4° Biogr. c. 59/3 – 5

Einladungsschrif

zu der

den 26. und 27. März dieses Ja

bevorstehenden öffentlichen

Schulprüfu

von

Dr. Ludwig Friedrich Hesse,

Direktor des Gymnas., Fürstl. Bibliothekar und Mitglied des Thüri
Vereins für Erforschung des vaterl. Alterthums zu Halle, der teutsch
ꝛc. in Leipzig, des Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins, d
für ältere teutsche Geschichtkunde zu Frankfurt a. M. und der Ges
für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde zu Stett

Verzeichniß

Schwarzburgischer Gelehrten und Künstler dem Auslande.

Drittes Stück.

Rudolstadt,
gedruckt mit Froebel'schen Schriften
1833.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

678/2670

Digitized by Google

4° Biogr. C. 59/3

39. **Georg Frantzke**, geboren am 15. April 1594 zu Leobschütz im Fürstenthum Jägerndorf in Schlesien, legte den Grund seiner nachherigen ausgebreiteten Gelehrsamkeit auf dem Gymnasium zu Brieg, welchem damals der bekannte Jakob Schickfuß als Rektor vorstand, und begab sich von hier, 1612, auf die Universität zu Frankfurt an der Oder, welche er in dem folgenden Jahre mit Königsberg vertauschte, wo er sich anfangs der Philosophie und Theologie, aber seit 1615, auf Anrathen des Professor Henning Wegner, ausschließlich der Rechtswissenschaft widmete. Im J. 1616 begleitete er die Abgeordneten der Preußischen Stände, welche mit dem Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg in Streitigkeiten gerathen waren, nach Warschau, und übersezte die deswegen gepflogenen Verhandlungen in das Lateinische. Zu Jena, wo er sich seit dem J. 1619 als Führer einiger jungen Preußischen Edelleute aufhielt, vertheidigte er, um sich den Weg zu Erlangung der juristischen Doktorwürde (welche er am 2. März 1622 erhielt) zu bahnen, unter Valentin Riemers Vorsize, eine Abhandlung de obligationibus. Nachdem er die Anträge zu dem Syndikat in seiner Vaterstadt und einer juristischen Professur in Königsberg, leztere besonders wegen der damals in jener Gegend herrschenden Kriegsunruhen, ausgeschlagen hatte, wurde er dafür bald (am 22. Febr. 1629) durch den Ruf an den Hof des Grafen Karl Günther von Schwarzburg entschädigt, welcher ihn zu seinem Rath ernannte. Nach dem schon 1630 erfolgten Tode des Grafen bekleidete er dieses Amt auch noch eine Zeit lang bei der Witwe desselben, Anna Sophia, die ihm zu Belohnung seiner treuen Dienste in ihrem Testamente ein ansehnliches Vermächtniß bestimmte. Durch glückliche Beilegung einer Streitigkeit, welche von den Grafen Günther und Anton Heinrich von Schwarzburg-Sondershausen auf der einen, und ihrem Bruder Christian Günther auf der andern Seite, wegen der Hinterlassenschaft des Grafen Johann Günther, schon zwei Jahre hindurch gedauert hatte, bekun-

Digitized by Google

)ete er seine auch spätérhin oft erprobte Geschicklichkeit zu dergleichen Geschäff-
:en. Noch vor Beendigung dieser Irrungen war er (1633) als Rath bei
)er Herzogl. Sächs. gemeinschaftlichen Regierung zu Weimar in Dienste ge-
treten, von wo er 1641 als Kanzler nach Gotha versezt wurde. Bei dem
grosen Brande daselbst 1646 hatte er das Unglück, seine ansehnliche Biblio-
thek nebst mehreren zum Druck bestimmten Handschriften zu verlieren. Der
Kaiser Ferdinand III., dem er seinen Kommentar über die Pandekten (Com-
mentar. in XXI libros pandectarum juris civilis etc. Argentorati
1644. 4.) zugeeignet hatte, erhob ihn in den Adelstand und zum Pfalz-
grafen. Er starb zu Gotha den 15. Jan. 1659 und liegt in der Marga-
rethenkirche daselbst begraben. Durch Stiftung bedeutender Stipendien hat
er für dürftige Studirende wohlthätig gesorgt. — Am vollständigsten ist
Frantzkens Leben in folgender Schrift beschrieben worden: Georgii Frantz-
kii, summi ICti, Comitis Palatini Caesarei, primum Schwartzburgico-
Rudolstadiensis, deinceps Vinariensis Consiliarii, tandem Cancella-
rii, Consiliarii intimi et tribunalis sacri Praesidis in aula Gothana, vita
et fata. Descripsit beneficiarius Jo. Henr. *Acker*. Accedit praefa-
tio B. G. Struvii de illustribus Saxoniae Cancellariis. Lips. 1714. 8.
(112 Seiten ohne Dedik. und Vorr.), wo p. 58 — 68 ein Verzeichniß
der von diesem Rechtsgelehrten gelieferten Werke vorkommt, von welchen
wir nur anführen wollen: 1. Tractatus novus et plenus de Laudemiis,
materia utili et quotidiana antehac nullibi ordinate tradita, nunc
vero summa cura ex Doctorum scriptis eruta et in certum corpus
redacta adque rationem juris revocata: Nec non plus minus CLX.
summorum tribunalium praejudiciis et scabinatuum decisionibus
illustrata — Jenae 1628. 4. (508 Seiten ohne den Inder.) — 2.
Variarum resolutionum libri duo. Goth. 1648. 4. (L. I. 430 Seiten
ohne die Vorrede, L. II. 384 Seiten ohne dieselbe und das Regiſter.) Jedes
Buch hat einen besondern Titel, auf dem der Inhalt angegeben ist. Vor
dem Haupttitel befindet sich das von Joh. Dürr im J. 1648 gestochene
Bildniß des Verfassers, mit der Umschrift: Georg. Frantzke JC. sacri
Palatii Caesarei Comes Cancellarius Saxonicus in Aula Gothana etc.
Aetat. 53. — und der Unterschrift:

Digitized by Google

Exactos post lustra decem et tres super annos
Sic oculos, frontem, sic Frantzkius ora gerebat.
Quod superest vitae fac ut tibi, Christe, Reique
Cedat communi, mors et tranquilla sequatur.

Der nämliche Künstler hatte schon im Jahr 1641 Frantzkens Bildniß in Kupfer gestochen und der Prof. J. Mich. Dilherr zu Jena demselben zwei Distichen beigefügt:

Principis ERNESTI sic FRANTZKE fidelis Achates
Ora gerit, nostro clarior elogio.
Ingenii vigor haut ulla depingitur arte
Non nisi per foetus pingitur ille suos.

3. *Ejusdem* variarum resolutionum liber *tertius*. Quarum prima continet accuratam deductionem gravissimae causae Juliacensis pro — Domo Saxonica, in qua et fundamenta pro illius justitia referuntur, et a praecipuis oppositionibus partium adversantium vindicantur. Gothae 1635. 4. (580 Seiten ohne den weitläuftigen Inder. — Acker hat in der angeführten Biographie (p. 88 — 90) die günstigen Urtheile verschiedener Gelehrten über Frantzkens Schriften gesammelt, welchen noch das in J. P. de Ludewig Vita Justiniani. (Halae 1731. 4.) p. 59 N. XIX enthaltene hinzugefügt werden kann. —

Vergl. auserdem über die Lebensumstände und Schicksale desselben: Mart. *Hankii* Panegyric. in memor. G. Frantzkii: Gothae 1660. 4. in *Wittenii* memor. ICtor. Dec. III. p. 331. — Claud. *Sinceri* vit. et scripta magnor. Jurisconsultor. Erster Tomus. (Wittenb. 1713. 8.) S. 116 — 138. — J. Ch. Leuschners Andenken G. Frantzkens. Breslau 1783 (8. 2½ Bogen). — (Spiller von Mitterberg) Denkmal groser und verdienstvoller Staatsmänner (Koburg 1797 8.) N. 6. Vergl. Neue allgem. teutsche Bibliothek 47. B. S. 460 f. — *Freheri* theatrum erudit. p. 1149, wo sich ebenfalls eine Abbildung von ihm befindet — Jöcher II. 730. — C. *Sagittarii* hist. Gothan. p. 257 — 263. 436. — J. Seb. Müllers Sächs. Annales (Weimar 1701. Fol.) S. 349. 354. 357. 364. 365. 374. 395. 419. 440. — J. Chr. *Olearius* Rer. Thu-

Digitized by Google

ling. Syntagm. 1. Th. S. 150. — Stepfs Galerie aller jurist. Autoren. 3. B. S. 107. —

40. Johann Paul **Friedel** wurde am 17. April 1694 zu **Laasdorf** im Amte Kahla von unbemittelten Eltern geboren. Seit dem achten Jahre seines Alters genoß er den Unterricht des damaligen Pfarrers zu Gröben, J. H. Stemmler, welcher ihn auch bei seiner Versezung nach Münchenbernstorf ohnfern Weida zu sich nahm. Ein Besuch bei einem Anverwandten in Berlin, eröffnete ihm, besonders durch seine Kenntnisse in der Musik, in dieser Stadt sehr günstige Aussichten. Er entschloß sich daher, seine Studien auf dem Friedrichswerderschen Gymnasium fortzusezen, wo er den Konrektor Dornmeyer und den Rektor Joach. Lange (nachherigen Professor in Halle) zu Lehrern hatte. Im J. 1713 begab er sich auf die Universität Jena, um daselbst theologische Vorlesungen zu hören. Nach zurückgelegter akademischer Laufbahn erhielt er, auf Empfehlung des Professor Buddeus, 1718 eine Hauslehrerstelle bei dem Oberforstmeister von Marschall zu Crossen bei Zeiz und brachte mit seinen Schülern fast vier Jahre in Leipzig zu. Auch mit den beiden Söhnen des Geheimenraths von Schwarzenfels zu Gotha, deren Bildung ihm seit dem J. 1723 anvertraut war, lebte er eine Zeitlang zu Jena, bis er 1730 zum Lehrer des damaligen Erbprinzen von Schwarzburg-Rudolstadt, **Johann Friedrich**, berufen wurde. Als dieser im J. 1737 auf Reisen ging, wurde Friedel zum Pfarrer nach Oberweißbach befördert und 1761 als Superintenduradjunkt nach Königsee versezt, wo er d. 5. Mai 1776, als ein Greis von 82 Jahren gestorben ist. — Seine Selbstbiographie hat er in folgender Schrift mitgetheilt: „Göttliche Veranlassung, welche weil. — Christian Friedel — Kauf- und Handelsmann zu Frankfurt a. M. an Joh. Paul Friedel, Prediger im F. Schw. Rudolstädtischen gegeben hat, die Spuren göttlicher Gnadenleitung ihrer beiderseits zu erkennen und zu preisen. Rudolstadt 1773 12. (2 Bogen 2 Bl.) Wahrscheinlich die **zweite** Auflage, da eine aus einem Bogen und zwei Seiten in längl. 12. zu Jena im J. 1758 gedruckte Schrift gleichen Inhalts von ihm angeführt wird. — Vergl. Neues gelehrtes Europa. 19. Th. (Braunschw. und Wolfenb. 1773) S. 687 — 690. — Meusels Lexikon ꝛc. III. 513 — 515. — Adelungs Fortsez. v. Jöchers Gelehrtenlex. II. 1253. — J. J. Fröbels

Beschr. der Gemeinde Oberweißbach. S. 21. — Die Zahl seiner, besonders in früheren Jahren herausgegebenen Schriften beläuft sich auf 12. In folgender: Treue Hirtensorge für die Lämmer, oder deutlicher Unterricht, wie gemeiner Leute Kinder, zumal auf dem Lande, sollen christlich erzogen, auch im Lesen, Rechnen und Schreiben gründlich unterwiesen werden. Jena 1740 8. (7 Bogen) liefert er S. 84—101 eine kurze Nachricht von dem Olitätenhandel der sogenannten Königseer.

41. Johann Georg **Frischmann**, aus **Regenspurg** gebürtig, studirte zu Jena und wurde daselbst Magister. Anfangs bekleidete er die Pfarrstelle zu Sundremda und Ehrenstein, hierauf (seit 1699) das Archidiakonat zu Rudolstadt, von wo er 1704 nach Frankenhausen als Superintendent versetzt wurde. Er starb den 31. December 1727 und liegt in der dasigen Oberkirche unter der Kanzel begraben. — In Chr. A. **Hankels** Nachrichten von den seit der Reformation bei der Hauptkirche zu Frankenhausen gestandenen Pfarrherren und Superintendenten S. LXXIII. werden drei in den Jahren 1715 und 1719 gedruckte Leichenpredigten von ihm erwähnt. — S. *Scheibe* Melapurg. repurgat. Progr. III. Rud. 1731 (4.)

42. Ahasverus **Fritsch**. Die Zeit seiner Geburt (d. 16. December 1629) fiel in den für Teutschland so verderblichen dreißigjährigen Krieg. Seine Vaterstadt, **Mücheln** im Amte Freiburg in Sachsen, wurde verheert, seine Eltern musten von einem Orte zum andern flüchten. Unter unaufhörlichen Abwechselungen von Noth, Elend, Brand, Verfolgung und Mangel starb sein Vater im J. 1643 und hinterlies eine hülflose Familie. In die Schule zu Halle aufgenommen, verdiente sich der junge Fritsch durch Unterweisung der Kinder dasiger Einwohner seinen spärlichen Unterhalt, bis er endlich (1650) die Universität Jena zu beziehen im Stande war, wo sich der berühmte Rechtsgelehrte G. A. Struv seiner so thätig annahm, daß er den juristischen Kursus vollenden und öffentlich disputiren konnte. Nachdem er nun eine Reihe von Jahren theils als Führer junger Edelleute, theils durch Privatvorlesungen und Bücherschreiben sein Leben nothdürftig gefristet hatte, wurde er von hier 1657 zum Lehrer des Grafen Albert Anton von Schwarzburg-Rudolstadt berufen. Im J. 1659 erhielt er Zutritt zu dem Archive, und 1661 die Stelle eines wirklichen Hof- und Justizrathes. Die ihm um

Digitized by Google

dieſe Zeit gemachten Anträge zu verſchiedenen wichtigen Aemtern an andern Höfen und Akademien lehnte er ſämmtlich ab. Im J. 1647 kaufte er ein kleines Gut zu Mellingen, und beſchäftigte ſich während ſeines dortigen Aufenthaltes vornehmlich mit dem Studium der Bibel, der Kirchengeſchichte und ſogar der Kirchenväter. Die von ihm herausgegebenen zahlreichen theologiſchen und erbaulichen Schriften gehören zum Theil dieſem Zeitraume an. Bald aber entzog er ſich der ihm ſo liebgewordenen ländlichen Ruhe und widmete ſich aufs neue ſeinen Amtsverrichtungen. Zum Lohn ſo treuer Dienſte wurde ihm 1679 die Kanzleidirektor- und Konſiſtorialpräſidenten- und 1687 die Kanzlerſtelle zu Theil, welche er bis an ſeinen Tod (d. 24. Aug. 1701) verwaltetete. — Es gibt vielleicht, auſer ihm, wenig Gelehrte, die bei den mannigfaltigſten pflichtmäſigen und freiwillig übernommenen Arbeiten mit ſo vielen körperlichen Leiden und unaufhörlichem Siechthum zu kämpfen hatten.

Fritſch ſtand mit den berühmteſten Staatsmännern und gelehrteſten Theologen ſeiner Zeit in Briefwechſel. Einige Stücke dieſer Korreſpondenz befinden ſich in J. F. *Felleri* Monument. var. medii aev. etc. p. 370. 577. 585 und in den Anmerk. zu dem von Joh. Hoffmann, Rektor zu Frankenhauſen, auf ihn verfertigten Trauergedichte. Die ganze Sammlung, welche aus fünf Bänden beſtand, wollte ſein jüngſter Sohn, Joh. Chriſtian Fritſch (ſ. Verz. geborner Schwarzburger u. ſ. w. 3. St. S. 9 f.) herausgeben. Er hat aber ſein Vorhaben nicht ausgeführt. — „Fritſch war einer der fruchtbarſten Schriftſteller ſeiner Zeit und verbreitete ſich nicht nur über alle Theile des bürgerlichen Staats-, Lehn- und Kirchenrechts, ſondern auch über Gegenſtände der eigentlichen Staatsverwaltung, der Landespolizei und der politiſchen Sittenlehre. Bei einer umfaſſenden Gelehrſamkeit und Beleſenheit erkennt man überall ſogleich den praktiſchen Staats- und Geſchäftsmann, der ſeinen Text durch den Geiſt der lebendigen Erfahrungen und aktenmäſige Erleuchtung erſt nahrhaft, brauchbar, verſtändlich und intereſſant zu machen wuſte.“ — In dieſes Urtheil Moſers, welches derſelbe in dem 12. Bande ſeines patriotiſchen Archivs (Mannheim und Leipzig 1790 S. 398 f.), gefällt hat, ſtimmt auch Pütter (in der Literatur des teutſchen Staatsrechts. 1. Th. S. 244 u. a. a. O. m.) ein. — Man beſizt verſchiedene Verzeichniſſe der von

Digitized by Google

ihm herausgegebenen Schriften: 1. Ahasveri *Fritschii* scripta varia, tam sacra, quam politica hactenus edita. Ratisb. 1686. 4. 2. A. Fritschens — Catalogus seiner bisher herausgegebener theologischer Bücher. Leipzig 1692. 12. (von Kasp. Thurmann) und A. Fritschii scripta varia tam sacra, quam politica, hactenus edita; multorum desiderio hoc indiculo *quinta* vice comprehensa cura *L. J. F. K. W. M.* 1692. 12. Die Zahl sämmtlicher in diesen beiden Abtheilungen angeführten teutschen und lat. Werke des Kanzlers beträgt 296. Der ersten ist das Bildniß desselben vorgesezt, welches folgende Worte umgeben: Ahasverus Fritschius, ICtus. Com. Pal. Caes. Cons. Et Cancellarius Schwartzenburgicus. Sacrique Synedrii Praeses. Hereditarius in Melingen. Die Unterschrift lautet:

So sieht Herr Cantzlar Fritsch ein trefflicher Jurist
Auch ein Theologus und Gott erleuchter Christ.

3. In den Registern zu *Lipenii* biblioth. juris und den dazu gehörigen Ergänzungen. Endlich 4. in den unten genauer bezeichneten Lebensbeschreibungen desselben von Cl. Sincerus, Moser, Spiller von Mitterberg und v. Hellbach, so wie in der neuen Ausgabe seiner Opuscul. var. de selectioribus quibusdam argumentis ad jus publicum atque ecclesiasticum, civile item ac feudale, nec non historiam, politicam et morum doctrinam spectantibus etc. Norimbergae 1731. Fol. (T. I. 1196. und T. II. 480. 548. S. ohne Vorr. und Register) — Ephraim Prätorius erwähnt im ersten und zweiten Theile seiner Bibliotheca homiletica nur 37 von ihm herrührende theologische Schriften.

Zur Erläuterung der Geschichte Schwarzburgs und der vaterländischen Rechte dienen: 1. Tractatus nomico — politicus de stipendiis et stipendiatis scholaribus. Jenae 1663. 4. (180 ohne Dedik., Vorrede und Register) enthält unter andern S. 172—180 die gräfl. Schwarzburgische Stipendiatenordnung und ist wieder abgedruckt in Opusc. var. T. I. P. II. Tr. II. p. 1092—1146.

2. Libellus de antiqua origine, dignitate, praeeminentia, juribus ac privilegiis rerumque gestarum gloria illustrissimor. Comitum Schwartzburgensium. Diese Abhandlung wurde anfangs in der

Digitized by Google

Handschrift dem Grafen Albert Anton und dessen Sohne Ludwig Friedrich im 9. Nov. 1669 zugeeignet, sie kann also nicht füglich bereits im J. 1667 gedruckt worden sein. Oeffentlich erschien dieselbe wahrscheinlich erst im J. 1684 und hierauf in den Opusc. var. T. II. P. 4. n. 1. p. 1 — 47. — Imm. Weberi annotata ad Fritschium MS., die sich vielleicht auch auf das folgende Buch erstreckten, befanden sich in Ayrmanns Bibliothek zu Gießen.

3. Guntherus Schwartzburgicus Imperator Romanus, Discursu historico breviter exhibitus. Lips. Jen. et Rudolst. 1677. 4. (40 Seiten. Die Vorrede ist Rudolstadii Kal. Nov. 1674 unterzeichnet.) Mit einem gut gestochenen Brustbilde (das jedoch in Pantaleon's Heldenbuche ꝛc. auch andern berühmten Männern vorgedruckt und daher wahrscheinlich blos als Künstleridee zu betrachten ist, und dem Siegel König Günthers. (S. auch Tenzels monatl. Unterred. 1694. August S. 620 ff.) Der Titel eines anderen Abdrucks mit verschiedenen Anmerkungen (zum Theil aus *H. H. V. E.* Syntagm. de Gunthero Schwarzb. Wetzlariae 1695.) lautet: A. *Fritschii* Discurs. histor. de Gunthero etc. jam anno 1672 per modum Schediasmatis publicae expositus luci, nunc revisus etc. Lips. 1720. 74 Seiten. Das Bild in einem Holzschnitte. Schubert wird als Herausgeber genannt. Die auf dem Titel (durch einen von Auslassung der Zahl V. herrührenden Druckfehler?) angeführte Ausgabe von 1672 ist dem Verfasser dieser Einladungsschrift nirgends vorgekommen. Auch in den Opusc. var. in dem Tr. de — famil. Schw. orig. handelt Kap. 7 — 11. von K. Günther. Part. IV. tr. II. ist überschrieben: Guntherus Schw. Imp. Rom., die Schrift von 1677 jedoch nicht abgedruckt, weil sie den genannten Kapiteln der ersten Abhandlung wörtlich einverleibt ist. — Vergl. Thüring. Taschenbuch 2. Th. S. 35 — 37. — 4) Commentatio brevis ad articulum XV. ordinationis provincialis Schwarzburgicae de successione conjugum. Praefixa est ipsa ordinatio. Rudolstadii 1690. 4. (63 Seiten. Das Vorwort ist vom J. 1679.) — Auch in Opusc. var. T. II. P. III. Tr. XV. p. 334 — 351. — Denuo edita notisque nonnullis aucta, emendata, cum lege Schw. Rudolstadiensi recentiori nec non cum statuto Gothano et Ohrdrufiensi comparata a J. Christi. *Hellbachio.* Arnsta-

Digitized by Google

diae 1800. 8. XV. 103 und 4 Seiten Errata emendand. — — 5) Resolutio quaestionis, an divisio ordinum Imperii in Quaterniones idoneo nitatur fundamento? In actu solenni *promotionis doctoralis A. Fritschii. Jenae a.* 1662. 30. *Jan.* more sueto propositae — in Opusc. var. T. II. P. IV. Tr. XXI. p. 301 — 304. — in *ejusd.* Exercitat. jur. publ. N. XIV. und in supplement. cont. Dietheri thesaur. pract. Besold. p. 803 — 806. — 6) Tractatio de jure congrui, vom Gespild- und Näher-Recht. In partibus Thuringiae per consuetudinem cumprimis recepto. In gratiam eorum, qui in foro Schwartzburgico caussas agunt, conscripta. Jenae 1737. 4. (32 Seiten) und in Opusc. var. T. II. P. III. Tr. VIII. p. 144 — 155. —

Um das hiesige Gymnasium erwarb sich Fritsch die ausgezeichnetsten Verdienste. Seit dem J. 1664 hielt er in demselben **Vorlesungen über Justinians Institutionen** und die **Rechtsgeschichte** mit so grosem Beifalle, daß dieselben sogar von denjenigen, welche die Akademie bereits verlassen hatten, besucht zu werden pflegten. (S. Rudolstädt. Schulgeschichte. 2. Th. S. 4. 14 f.

Von der durch ihn gestifteten, auf Verbesserung des Christenthums abzweckenden sogenannten **geistlichen fruchtbringenden Jesusgesellschaft** wurden im J. 1676 zwölf Regeln durch den Druck bekannt gemacht. (Rudolstadt. 4.) Mitglieder derselben waren auser ihm, Joh. Chr. **Treuner**, J. **Hoffmann**, Mich. **Hörnlein**, Christoph **Sommer** und Joh. **Funck**, welche in dieser Rücksicht besondere Benennungen und Wahlsprüche angenommen hatten. (S. Gottfr. **Arnolds** Kirchen- und Kezergeschichte. 3. Th. (Frankf. a. M. 1729. 4.) K. XV. §. 19. S. 150.) —

Die **Lebensumstände** dieses Gelehrten erzählen bald weitläuftiger, bald kürzer: Die bei Joh. Mich. **Andreä's** auf ihn gehaltenen Gedächtnißpredigt (Jena 1701 Fol. 98 Seiten) befindlichen Personalia S. 22 — 30. — *Serpilius* in Personal. Jobi P. II. p. 169 sqq. — Memoria A. *Fritschii* renovata et translata ex concione funebri habita a J. M. Andreae — in Appendic. ad *Pippingii* memor. Theologor. s. septenar. viror. celeberrimor., qui utut professione theologi haud fuerunt, scripta tamen ediderunt theologica — p. 1104 — 1119. —

Hannöv. monatl. Auszüge. 1702. Jan. S. 57 — 62. (aus Andreä entlehnt). — Cl. Sinceri Leben groſer Juriſten. 2. T. (Wittenb. 1713. 8. S. 1 — 27. — Fried. Gude (Pfarrer zu Lauban) in der Vorrede zu der 10. Auflage von A. Fritſchens ſeufzendem Turteltäublein. Lauban 1723. (längl. 12.) (S. Meuſels Lex. IV. 441.) Jöcher II. 772 — — 776. — Allgem. hiſt. Lex. 3. Ausg. (Leipz. 1730. fol.) S. 451. — Ahasverus Fritſch von J. Chriſti. Hellbach in Hagemanns und Günthers Archiv für theoret. und prakt. Rechtsgelahrheit. 4. Th. (Braunſchw. 1789. 8.) S. 23 — 57. (günſtig beurtheilt in der Allgem. teutſch. Bibliothek 93. B. 2. St. S. 367. und in Hartlebens Fortſez. von Schotts Biblioth. ꝛc. 1. St. S. 353.) — Lebenslauf des gelehrten und gottſeligen F. Schw. Kanzlers A. Fritſch — in C. F. v. Moſers patriot. Archiv für Teutſchl. 12. B. S. 391 — 408 (enthält verſchiedene Irrthümer) — wieder abgedruckt in den kleinen Schriften des — Kanzl. A. Fritſch. — Als ein Leſebuch für Regenten und Geſchäftsmänner, geſammelt, zum Theil aus dem Latein. überſezt und herausgegeben von C. H. L. W. Spiller von Mitterberg. Koburg 1792. 8. (242 S.) S. 7. — 40. Ebendaſ. S. 41 — 86 findet man auch die J. M. Andreä's Leichenpredigt angehängten Perſonalien und Epicedien wiederholt. — Vergl. auſerdem *Koenig* Biblioth. vet. et nov. — *Morhof.* Polyhist. pract. L. VI. Sect. IX. §. 5. p. 596. T. II. — J. *Fabricii* hist. biblioth. P. V. p. 172 — 175. — Catal. biblioth. *Bunav.* T. I. Vol. II. p. 1255. — Wetzels Hymnopoeographia 1. Th. S. 299 — 303. — J. M. Schamelius fortgeſ. Hiſt. der Hymnopoeorum in deſſen evangel. Liedercommentar. 2. Aufl. S. 397 f. — Richters Lexik. ꝛc. S. 81 f. — Diss. epistolica de paraenesi Ah. *Fritschii* ad viros politicos, secularibus curis atque negotiis inprimis gravioribus occupatos, ut iis sepositis aliquantum ad pias meditationes ac sacras se conferant lectiones — auct. M. G. *Luidtcke*, Stendaliens. ad div. Nicol. Diac. — Stendaliae 1732. 4. (2 Bogen.) — *Schurzfleischiana* s. varia de scriptoribus librisque judicia Conr. S. *Schurzfleischii* ed. G. *Wagner*. (Vittemb. 1741. 8.) p. 76, wo es heiſt: „A. *Fritschius* sedulus est compilator, nuper sigillatim etiam edidit aliquid de juribus singula-

Digitized by Google

ribus, sed judicium saepe eum deficit, in diligentia vix quidquam desideres.“ — In Chr. *Saxe* Onomast. literar. T. V. p. 52. wird er als: Juris Germanorum publici non contemnendus auctor gerühmt. (Vergl. p. 590.) — Hallische Beiträge zur juriſt. Gelehrtenhiſtorie 2. B. S. 272 f. — Sam. Bau'rs hiſt. biogr. literar. Handwörterbuch ꝛc. II. 323 f. — Stepf a. a. O. III. 131 f. —

Sein Bild iſt mehrmals in Kupfer geſtochen: 1) In Oktav mit der Umſchrift: Ahasverus Fritschius. J. U. D. Sacr. Pal. Caes. Com. Consil. Aul. Rudelst. Schwarzb. et Consist. etc. Aet. 42. — Darunter ſtehen folgende Verſe:

Gloria fare Virum quem cernis in aethere Famae?
FRITSCHIUS est HIC, ais, Lumen in orbe micans.
Cui nihil est mundus, DEUS OMNIA purpura Caesar
Pectus FLOS Comitum, fasque piumque caput;
Qui Samuel populo* Melapyrgidi juris Asylum
Museis vivis Bibliotheca loquens.

F.

* 1 Sam. 12, 3.

M. Joh. Christoph. Treuner,
C. C. P. Schol. Prov. Schw. ConR.

2) In Fol. von Johann Franck mit Treuners eben angeführten 3 Diſtichen — vor der erſten Ausgabe der Opusculor. varior. Norimberg. 1690. Fol. —

3) In Fol. bei Andreä's Gedächtnißpredigt: Ahasverꝙ Fritschius, Ictus, Com. Pal. Caes. Consil. et Canc. Schwarzb. Sacri Synedrii Praeses, Hereditar. in Melingen et Schwarza. Aetat. LXXIII. ann. minus IV mens. — *M. B. Sc.* — mit folgendem von dem M. Ludw. Chriſtoph Bloß gefertigten Lobſpruche:

Quos duo vix praestant, tibi sistit FRITSCHIUS unus,
Jurisconsultum Theiologumque bonum.
Frons sincera, oculique graves, quae scribo, loquuntur;
Sed melius Pietas, munera, scripta probant.

Digitized by Google

Dieser Kupferstich befindet sich ferner 4) vor dem **ersten** Bande der **weiten** Ausgabe der Opusculor. var. Nach demselben ist auch 5) der- nige gearbeitet, welchen „*A. W. Küffner* 1792 *Feucht.*“ zu der von **Spil- er von Mitterberg** veranstalteten Sammlung der kleinen Schriften des anzlers geliefert hat. Endlich soll 6) ein Bildniß desselben dem Tract. e jure et statu pagorum (Rudolst. 1672.) beigefügt sein.

43. Georg Christian **Füchsel**, aus **Ilmenau**. Sein Vater, Bä- ermeister daselbst, wurde ihm frühzeitig durch den Tod entrissen. Als sich ine Mutter wieder mit dem Sattler Federly zu Rudolstadt verheurathete, olgte ihr der damals ohngefähr sechsjährige Knabe dahin, besuchte seit dem 8. Okt. 1727 das hiesige Gymnasium, und ging zu Ostern 1741, hin- inglich vorbereitet, um Medicin zu studiren, auf die Universität **Jena**. Hier soll er sechs und zu Leipzig drei Jahre zugebracht und sich auser jener Wissenschaft noch mit Theologie, Astronomie, Mineralogie ꝛc. beschäff- gt haben. Endlich wieder in das Haus seines Stiefvaters zurückgekehrt, ntdeckte er auf einer der von ihm in mineralogischer und geologischer Hinsicht äufig unternommenen Reisen durch Thüringen in der Nähe von Erfurt, ei Mühlberg, ein Steinkohlenlager, auf welches er den Fabrikbesitzer **Nonne** i der erwähnten Stadt aufmerksam machte. Dieser lies es bergmännisch etreiben und schenkte dem Erfinder eine ansehnliche Summe, welche dieser azu benuzte, um zu Erfurt Doktor zu werden. Bald erwarb er sich durch usgezeichnet glückliche Kuren eine starke Praxis, und wurde hierauf Hof- edikus und Aufseher der Fürstlichen Bibliothek. Ein Schlagfluß endigte am 0. Jun. 1773 unvermuthet sein Leben. —

Schr.: 1) Historia terrae et maris, ex historia Thuringiae, er montium descriptionem eruta — in den Actis Academiae elec- oralis Moguntinae scientiarum utilium, quae Erfordiae est (deren Mitglied er war) T. II. (Erf. 1761. 8.) p. 44 — 208.

2. Usus historiae suae terrae et maris. *Ibid.* p. 209 — 254. us beiden Abhandlungen hat J. Sam. **Schröter** in dem Journal für Lieb- aber des Steinreichs und der Konchyliologie. 2. Bd. (Weimar 1775 8.)

Digitized by Google

S. 54 — 60 kurze Auszüge und die in Füchsels, nach dessen Tode erkauften Handexemplare enthaltenen Verbesserungen und Nachträge mitgetheilt. —

3. Entwurf zu der ältesten Erd- und Menschengeschichte, nebst einem Versuch, den Ursprung der Sprache zu finden. Frankfurt und Leipz. 1773 kl. 8. (273 S.) — Anzeigen und Auszüge dieser wichtigen Schrift stehen in der Erfurt. gelehrten Zeitung 1773. S. 804 f. — in Wielands teutsch. Merkur. 7. B. S. 214 ff. und in Meusels fortgesf. Betrachtungen über die neuesten histor. Schriften. 1. B. 2. Abschn. (Halle 1774 8.) S. 24 — 40.) wo der Recensent über dieselbe folgendes für den Verfasser höchst ehrenvolle Zeugniß ablegt: „Die lezte Michaelismesse hat mich mit einem Buche bekannt gemacht, welches ich als einen wahren Schaz für die Erd- und Menschengeschichte ansehe. So unansehnlich dasselbe nach seiner Aussenseite ist, so wenig des Verf. wirklich unangenehmer Paragraphenstil verspricht, so viel enthält es Wahrheit, oder vielmehr tiefste Erforschung der Wahrheit. Seit dem wackern Herodot, dem Vater der Geschichte, weis ich niemand, der mit solcher grosen Genauigkeit sich aus der Lage der Erde Urkunden zu einer Erdgeschichte gesammelt hat, wiewohl er freilich immer im Kleinen Vorgänger genug hatte“ — — und am Schlusse: „Wie bedauernswürdig ist es, daß uns der Tod einen Mann entrissen hat, der ein so gründlicher, alles überschauender Denker war! wie viel würde er noch geleistet haben! Mir wenigstens hat er ein Licht aufgesteckt, dem ich, troz aller Hindernisse, folgen will, solange ich lebe. Einwürfe hab' ich freilich noch einige, noch einige Zweifel, — — Aber Leser, der du mein Urtheil liest, wenn du nicht mit eben der Begierde auf dieß Buch hineilest und es oft und wieder mit tiefer Aufmerksamkeit liesest, wahrlich, so kennst du die Wichtigkeit dieser Untersuchung nicht!“ — Vergl. Schröter a. a. O. S. 60 — 63 und Disquisitio libelli: Entwurf zu der ältesten Erd- und Menschengeschichte inscripti, quam in publica disputatione propugnabunt *Nicol. Brückner* et Adam. *Michel.* Wirceburgi 1779 4. (31 Seiten.) — Auserdem ist Füchsel Verfasser mehrerer Gelegenheitsgedichte, welche zum Theil bei der Geburtsfeier der Fürstin Sophie Henriette v. Schw. R., unter andern im J. 1770 und bei dem Ableben derselben: „Die Pflicht nach dem Tode — ein Trauergedicht.“ Rudolst. 1771 4. (1½ Bogen) erschienen sind. —

Digitized by Google

Lesenswerth sind die Erinnerungen an Füchsel und seine Verdienste um die Geognosie und Mineralogie, welche der damal. Erbprinz und nachherige Fürst von Schw. Rud., **Friedrich Karl**, in den Privatnachrichten von einem Naturalienkabinete im J. 1790 eigenhändig niedergeschrieben hat: „Füchsel gab mir Unterricht in der Oryktologie und Geognosie. Er hinterließ schöne **praktisch-mineralogische Manuskripte**, wovon ich einige besize. Auch sind in meinem Kabinete drei, von ihm selbst nach einem System geordnete, mit Ober- und Untergebirgslagen, Schichten ꝛc. Petrefakten ꝛc. angefüllte Schränke vorhanden. Seine Abhandlung: Historia terrae etc., zu welcher er eine oryktologische Karte hatte stehen lassen, fand auch im Auslande Beifall. Herr von Saussure hat einmal über dieselbe mit ihm korrespondirt und ich habe seine Antworten in das Französische übersezt. u. s. w. S. Thür. Vaterlandskunde. 1823. 1. St. S. 2. — Von ihm und seinen Schriften ertheilen einige Auskunft: **Meusels** Lexik. III. 561. — **Adelungs** Fortsezung v. Jöchers Gelehrtenlex. II. 1284 — Einladungsschr. zu der hies. Schulprüfung im J. 1811 S. 6 f. —

G.

44. Georg **Gebel**, geboren zu **Breslau** am 25. Oktober 1709, ältester Sohn des dasigen Organisten an der Dreifaltigkeitskirche, Georg **Gebel**, der auch sein einziger Lehrer in der Tonkunst war und ihn seit dem dritten Jahre des Alters im Klavier unterrichtete, auf welchem Instrumente er sich schon im sechsten hören lassen konnte. Auserdem trug der Umgang mit mehreren ausgezeichneten und damals in Breslau lebenden Virtuosen viel zu Verbesserung seines Geschmackes bei. Als ihn Talent und Fleis zum beliebten Komponisten und fertigen Künstler auf Orgel und Klavier gebildet hatten, erhielt er von dem Herzoge zu Oels das Dekret als Kapellmeister und 1735 den Ruf nach Dresden in die gräfl. Brühlische Kapelle. Hier blieb er bis 1747, wo er zum Konzertmeister und hierauf zum Kapellmeister in **Rudolstadt** ernannt wurde. Der auserordentliche Beifall, welchen seine Kompositionen bei dem Fürsten Johann Friedrich, einem gründlichen Kenner und eifrigen Verehrer der Musik fanden, spornte ihn zu unablässigen, Tag und

Digitized by Google

Nacht fortgesezten Arbeiten, wodurch er sich eine heftige Hypochondrie zuzog, deren Anfällen er endlich am 24. September 1753 unterlag. — In den sechs zu Rudolstadt verlebten Jahren hat er in Musik gesezt: 2 vollständige Jahrgänge, so daß auf jeden Sonn- und Feiertag zwei Stücke kommen — 2 Passionsmusiken — mehr als 12 Operetten, wozu der hies. Justizrath Kloß den Text verfertigt hatte und von denen fünf in den Jahren 1751 — 1753 von der F. Kapelle wirklich aufgeführt wurden, — über 100 Sinfonien und Parthien und sehr viele Konzerte für den Flügel und andere Instrumente. Auser einer Parthie für das Klavier, die zu Rudolstadt herauskam, ist nichts von ihm gedruckt worden. — S. Marpurg's Beitr. 1. B. Hillers Lebensbeschreib. berühmter Musikgel. S. 66. — Gerber's älteres Lexik. I. 482 — 484 — neueres — II. 274 f. —

45. Andreas Gerhard, aus Radenburg (die sogleich anzuführende Geneal. Gerhard. sagt: Rodefurt) bei Quedlinburg, geboren am Michaelistage 1580. Er war ein Sohn des Bartholomäus und Bruder des berühmten Gottesgelehrten Johann Gerhard. Im Jahr 1606 (den 24. Februar) erhielt er zu Jena die juristische Doktorwürde. Nach v. Hellbach, welcher (in der Skizze des Nekrologs der Schwarzb., bes. Arnstädt. Kanzler S. 10.) Ch. B. Schuckels auf Gerhard gehaltene Leichenrede bei der von ihm mitgetheilten Nachricht zu Grunde gelegt zu haben scheint), war er zuerst Beisizer des Leipziger, dann Ordinarius des Koburger Schöppenstuhls, 1606 Weimarischer Hofrath, 1616 Hofrath zu Rudolstadt bei dem Grafen Karl Günther, 1621 bis 1623 Kanzler zu Arnstadt. Die Genealogia Gerhardiana et cognatorum Tabb. XXIX. — Tab. III. — (in MSS. Gerhardian. T. II. (4.) in der herzogl. Bibliothek zu Gotha. N. 44.) hingegen weicht von der Ordnung, in welcher er diese Aemter bekleidet haben soll, etwas ab, indem es darin heist: „Andr. Gerhardus — Consiliarus primum Vinariensis, deinde Assessor Scabinatus Lipsiensis, ex eo Ordinarius Scabinatus Coburgensis et tandem Cancellarius Arnstadiensis — Die Inschrift seines in der Oberkirche zu Arnstadt befindlichen Grabmals lautet: Ann. Dni. MDCXXIII. XVII. Septembr. in Christo placide exspiravit magnificus et consultissimus vir Dn. D. Andreas Gerhard Cancellarius Arnstad. Schwarzburgicus. —

Digitized by Google

image
not
available

Rechtswissenschaft befleißigt, von welcher er jedoch, auf den Rath seiner Freunde, zur Theologie überging. Während seines vieljährigen Lehramtes erfuhr er die mannigfaltigsten Abwechselungen des Schicksals und zog sich durch den glühenden Eifer, mit welchem er Wahrheit und Tugend zu befördern suchte und Laster und Ungerechtigkeiten ohne Ansehen der Person bekämpfte, fast überall Haß und Verfolgung zu. Die erste Stelle wurde ihm 1544 an der Schule zu **Arnstadt** übertragen, 1545 kam er, wahrscheinlich in ein geistliches Amt, nach **Königsee**, 1546 an den Schwarzburgischen Hof, 1552 (od. 1553, wie in *Scheibe* Progr. XV. Melapyrg. repurgat. exhib. (Rud. 1734 4.) angegeben wird) als Pastor nach **Stadtilm**. Hier erwarb er sich solchen Beifall, daß er 1557 von der Gräfin Katharina von Schwarzburg, geb. Gr. von Henneberg, und dem Stadtrathe zu **Rudolstadt** einstimmig zu dem durch M. Christoph Ezelius Abgang erledigten Pastorate an der dasigen Andreaskirche berufen wurde. Er traf den 27. September hier ein, lies seine fast ganz in Verfall gerathene Amtswohnung wieder herstellen, nahm 1558 zu besserer Beforgung des Gottesdienstes, mit Aufopferung eines Theiles der ihm zuerkannten Einkünfte, einen Subdiakonus an, und suchte besonders die Verwaltung der Kirchengüter, von denen durch die Sorglosigkeit seiner Vorgänger manches abgekommen zu sein scheint, wieder in gehörige Ordnung zu bringen. Er veranstaltete ferner, daß der Gottesacker im J. 1564 aus der Nähe der Stadtkirche an den Ort verlegt wurde, wo er sich noch jezt befindet. Zur Erinnerung an diese von ihm getroffene zweckmäßige Einrichtung dient eine von **Scheibe** (Progr. II. Melap. rep. exh. 1730 not. k.) mitgetheilte Inschrift, die sich mit den Worten endigt: Obiit Ao. 15— — Aetatis suae — Hieraus erhellt, daß Bernhard den Stein, auf welchem man dieselbe liest, zu seinem Grabmale bestimmte und also überzeugt war, daß sich sein Leben nicht über das angedeutete Jahrhundert hinaus erstrecken und er seine Tage hier beschliesen würde. Doch täuschte er sich in beiden Vorausseszungen. Denn er starb erst am Karfreitage 1600, und bald ereigneten sich Umstände, welche ihn nöthigten, seine Entlassung zu fordern. Wir wollen ihn selbst darüber hören: „Um diese Zeit (1564) ist dem gemeinen Ministerio nicht geringe Gefahr zugestanden, dann etliche von Adell vmb ihres gestrafften

Wucherß willen viel Clag und Handlung bey unser G. Herrschafft Schwartzburgk erwecket, Alſo das ich der Pfarrherr aus Noth meines Gewiſſens und ſonſten dermaſſen bedrenget, Nicht vmbgehen können, Meinen Vorlaub zu begehren, welches freylich meine Collegae auch gethan haben würden, da ich meine dimission bekommen. Es hat es aber der allmächtige Gott dahin gefueget, das weder Rath noch Gemeine, Viel weniger aber die Obrigkeit, unſere Gnädige Fürſtin und Frau, hierein willigen und mich meines Ampt erlaſſen wollen, Sondern vielmehr daſſelbe mein Pfarr Ampt vom Neuen mit Brief und Siegel bekräfftiget. Daneben ſich gnädiges billiches ſchutzes vnnd anderer Chriſtlicher Gebühr Allenthalben ſo weit erbothen, das ich mein ſuechen Jn Nahmen Gottes einſtellen, vnd die Sache dem lieben frommen Gotte, des ſie auch eigen iſt, bevhelen müſſen, ꝛc. Hiervon werden vnnſere bekenntnüße vnnd allerley der gantzen ſachen vmbſtende nach aller Länge befunden in actis Anno 1565. — Nach dieſem allen vff Vorlauffunge Jhares Friſt, Jſt durch hefftiges Anregen vnd treiben vnſerer Widerſacher die Handlung wiederumb verneuert vnnd gegen Aruſtadt vor die Herrſchafft Schwartzburg gezogen vnnd endlich dahin gerichtet, das mir *Gernhardo* und dem Pfarrherrn zu Blankenburg Magistro *Philippo* Keyſern vnnſer Vrlaub gentzlich gegeben worden, welchen wir alſo Jm Nahmen Gottes annehmen müſſen. — Mihi sane, fährt er hierauf fort, abunde sufficit tutissima ac summa quidem gloriatio, rectitudo scilicet et testimonium conscientiae. Cui cum accesserint etiam publica testimonia magistratus et ecclesiae, libuit ea quoque veraliter ac integre descripta hic subjicere. — Bartholomaeus Gernhardus, Christi Exul propria manu 22. Junii anno salutis humanae 1566. —

Um die ganze Sache hinlänglich zu verſtehen, muß man wiſſen, daß es damals nicht ungewöhnlich war, 30 Procent zu fordern, wider welchen Misbrauch ſchon Luther eiferte. Die hieſigen Wucherer hatten anfangs auch übermäſige Zinſen erhalten, erklärten aber, als ſie Gernhard zur Rede ſezte, ſich mit 5 vom Hundert begnügen zu wollen. Allein dieſer, der Hofprediger Bretter, der erſte Diakonus, Heinrich Köler und der Subdiakonus, Joh. Rhoſt, waren damit noch nicht zufrieden, ſondern verlangten, daß, wenn ihre vornehmſten Widerſacher, Georg von Schönberg

und Georg von Schönfeld Zins zu nehmen fortführen, sie ihre Kapitalien auf Wiederkauf, d. i. so verleihen müsten, daß es blos in der Schuldner Willkühr stände, wenn sie dieselben zurückzahlen wollten. In diesem Falle sei ihnen die Annahme des Zinses gestattet; behielten sie sich aber die Zurückforderung des Hauptgeldes vor, so machten sie sich eines strafbaren Wuchers schuldig, wenn sie auch nur das geringste verlangten. Der Grund dieser so hartnäckig behaupteten Ansicht lag darin, daß viele Kapitalisten, welche die Interessen bei ihren Schuldnern allzu hoch hatten anwachsen lassen, endlich sich die Güter derselben zueigneten, und diese dadurch verarmten, weil die Bezahlung gerade zu einer Zeit von den Gläubigern gefordert zu werden pflegte, wo sie unmöglich schien. Als die genannten Edelleute sich nicht entschliesen wollten, ihre Meinung zu ändern, so versagten ihnen die Geistlichen den Genuß des Abendmahls ꝛc. Mit dem neuen Jahre begann der eigentliche Streit. Die Akten wurden, auf Befehl der Gräfin Katharina, durch den Superintendenten zu Schmalkalden, M. Fischer, an die theologischen Fakultäten zu Jena, Wittenberg und Leipzig verschickt. Diese antworteten aber auf die vorgelegten Fragen nicht, wie es sich gebührte. Nikol. von Amsdorf hingegen, das Eislebische, Erfurtische ꝛc. geistliche Ministerium sprachen den hiesigen Predigern Recht. Daher konnten auch ihre Gegner das erste Mal nicht durchdringen. Bei Erneuerung der Klage erreichten sie aber ihre Absicht, so daß, selbst wider den Willen der Gräfin, Gernhard und Keyser ihre Aemter niederlegen musten.

Gernhards Nachfolger, M. Lukas Majus, tadelt den Eifer desselben als übertrieben und unzeitig, und macht ihm den Vorwurf, daß er nicht stets und überall eines Sinnes gewesen sei und die Wucherer an andern Orten wohl habe dulden und sich mit ihnen verständigen können. „Cum vero *alter Nobilium*, setzt er hinzu, quos hoc loco notat Gernhardus, pietatis, integritatis, justitiae, moderationis et liberalitatis laude insignis, et quidem suo merito in his aliisque regionibus habeatur nempe *Georgius Schoenfeldius* a Wacha, Misnicae nobilitatis, templo vicinus, facile has maculas eluit, cum ipsius causae integr[a] cognitio, — tum perpetua Schoenfeldii apud omnes bonos integra[e] famae constantia. De *altero nobili* (*Georgio a Schoenberg*) cum

superstes non sit mihique ignotus, quod dicam, non habeo. — (Sam. **Walther** in dem sogen. Problem. hist. ecclesiast. etc. (s. Verzeichniß geborner Schwarzb. ꝛc. 19. St. S. 13.) Thes. 44. erzählt: „daß derselbe während dieses Streites im Amthause Todes verblichen sei und sein Leichnam habe nach Arnstadt geführt werden müssen.“) — (Vergl. Thür. Taschenb. 1. B. S. 59.) — Ohngeachtet der an seinem Vorgänger gerügten Fehler kann **Majus** nicht umhin, viele gute Eigenschaften bei ihm anzuerkennen, wenn er spricht: „Alia tamen habuit *Gernhardus*, in quibus sua laude non est defraudandus, disertus fuit et didacticus, in ampliandis ecclesiae reditibus diligens, in disciplina ecclesiastica gravis, in conversatione magnificentiae studiosus —

Nach seiner Entsagung wurde Gernhard noch in dem nämlichen Jahre zu **Ingersleben** in der Grafschaft Gleichen zum Pfarrer angenommen und 1567 (od. 1568) begleitete er den Herzog Johann Wilhelm von S. Weimar, vermuthlich als Feldprediger, nach Frankreich. Der Aufenthalt daselbst scheint aber nur von kurzer Dauer gewesen zu sein, da der Herzog der, seit dem 20. Okt. des zulezt erwähnten Jahres zwischen seinen und den Kursächsischen Theologen zu Altenburg gehaltenen Unterredung gleich anfangs persönlich beiwohnte. Gernhard lebte nach seiner Rückkehr eine Zeitlang in **Herbsleben**, wurde aber bald hierauf an den Weimarischen Hof berufen, um einstweilen die Stelle des abwesenden Hofpredigers Christoph Irenäus zu versehen, welche ihm bei jenes Absezung, nebst dem Titel eines Vicesuperintendenten völlig übertragen wurde. Als aber nach Johann Wilhelms Ableben die Vormundschaft des jungen Herzogs Friedrich Wilhelm an den Kurfürsten August v. Sachsen gedieh, ordnete dieser eine Kirchenvisitation im Weimarischen an, bei welcher mehrere des Flacianismus beschuldigte Geistliche ihre Stellen verloren. Auch Gernhard erfuhr dieses Schicksal zu Ende des März 1573. Er verlies nunmehr Weimar und begab sich nach **Zellerode** und 1574 nach **Gera**, von wo aus er mit der verwitweten Herzogin Dorothee Susanne häufig Briefe wechselte, welche, unter der Aufschrift: „**Des grosen Paßionals fünfter Theil**, von A. 1573 bis 1575,“ in der herz. Bibliothek zu Gotha (wo sich überdies noch zehn Bände von ihm herrührender Mspte befinden sollen) aufbewahrt werden. (Vergl. **Zeibichs** Wei-

Digitized by Google

mar. Katechismushistor. und Unsch. Nachr. 1734 S. 534 f.). Im J. 1577 setzte der Kurfürst ihn nebst anderen Predigern wieder in die vorigen Aemter ein, doch wurde er, wie er sich ausdrückt, „durch Hoflist“ wieder vertrieben, aber 1581 nach Pirna als Superintendent berufen. (S. Dietmanns Sächs. Priesterschaft. 1. Th. S. 1029 — 1032.) Hier verweilte er bis zum 8. Okt. 1583, und erhielt die nämliche Stelle zu Borna, wo er 1589 sein Buch de arte moriendi herausgab (s. *Lucius* in biograph. Ephoror. Bornens. und Dietmann a. a. O. 2. B. S. 485) Als seine Feinde auch hier die Oberhand gewannen, verlies er 1590 diese Stadt, wählte unter mehreren ihm zu Zeiz, Altenburg ꝛc. angetragenen Posten 1592 das Pastorat zu Oberweimar, feierte 1594 sein Ehe- und 1598 sein Predigerjubelfest, legte wegen zunehmender Körperschwäche sein Amt nieder, und beschloß seine Tage in der Stadt Weimar. Sein Leichnam wurde am Osterfeste 1600 auf dem Gottesacker zu Oberweimar beerdigt.

Die in dem alten Schw. Rudolst. Landeskatechism. enthaltenen „Fragstücke auf die hohen Festtage. Genommen aus *D. Bartholomaei Rosini Catechismo*“ — haben unsern Gernhard zum Verfasser. Fast könnte es scheinen, als wenn in der Vorrede dieses Schulbuchs Rosinus und Gernhard für eine Person angesehen würden. Daß sie aber von einander zu unterscheiden sind und der Name des erstern nicht unter die Pseudonymen gerechnet werden darf, lehrt schon der Umstand, daß zu eben der Zeit, als Gernhard nebst den übrigen Weimarischen Theologen das Konkordienbuch unterschrieb, dieß auch von jenem, als damal. Superintendenten zu Regensburg, geschah. — Verschiedene andere Schriften von ihm werden angeführt: in Zeibichs Katechismushistor. S. 119. f. 124. — in G. A. Wettens hist. Nachr. v. Weimar. 1. Th. S. 372 — 376. — Brückners Beschr. des Kirchen- und Schulenstaats im Herzogth. Gotha. 2. Th. 6. St. (1759.), wo S. 35 — 38 ausführliche Nachr. von seinen Schicksalen vorkommen, die wir aus, diesem Gelehrten nicht zu Gebote stehenden, grösstentheils handschriftlichen Quellen, so viel als möglich, zu ergänzen und zu berichtigen versucht haben.

47. Ludwig Giseke, zweiter Sohn Nik. Dietr. Giseke's (s. N. 48), welchem er 1756 zu Quedlinburg geboren wurde. Sein erster

Digitized by Google

Lehrer war der bekannte **Wezel** zu Sondershausen (s. Verz. geb. Schwarzb. 20. St. S. 4 ff.) Schon in frühester Jugend zeigte er Neigung und Anlage zur Dichtkunst. Er studirte in Göttingen die Rechte und beschäftigte sich hernach mehrere Jahre mit der Führung junger Adelichen, unter denen Adam von Stein, welcher als K. Preuß. Legationsrath zu Konstantinopel gestorben ist, sein Liebling war. Im J. 1783 wurde er Sekretär bei dem Rußischen Geheimenrath von der Aßeburg in Regensburg und lebte viel mit ihm auf seinem Gute Meisdorf bei Ballenstädt. Die bei ihm zugebrachte Zeit hielt er für die glücklichste seines Lebens. Nach Ablehnung mehrerer vortheilhaften Anträge ging er 1794 als Rath in Dienste des Herzog Friedr. Karl Ferdinand von Bevern, mit welchem diese Linie des Braunschweigischen Fürstenhauses d. 27. April 1809 erlosch, und dem er in der Nationalzeitung der Teutschen durch eine kurze Biographie ein Denkmal gestiftet hat. Da der Herzog K. Dänischer Feldmarschall war und zu Glücksburg im Herzogthum Schleswig seinen Wohnsiz hatte, so ernannte der König von Dänemark unsern Giseke, nachdem er schon 1803 Braunschw. Hofrath geworden war, zum Kammerrath und im Jul. des J. 1814 zum Etatsrath, wobei dieser immer in der Nähe der verwitweten Herzogin blieb und ihre Geschäffte besorgte. Er starb am 17. April 1832 zu **Braunschweig.** — Gemeinschaftlich mit seinem jüngern Bruder, **Otto**, gab er heraus: Gemälde ländlicher Glückseligkeit. Leipzig 1791. 8. — Von ihm allein rühren her: 1. Erzählungen aus dem Menschenleben, dem Thierreiche und der Ideenwelt. Leipz. 1794 8. — 2. Rubriken. Ein Lesebuch. Kopenhagen. 1802. 8. — Auserdem sind viele seiner Gedichte und prosaischen Aufsäze in Zeitschriften zerstreut. Die Bürger'schen Musenalmanache enthalten mehrere seiner Lieder, die in Musik gesezt worden sind. Späterhin hat er Beiträge zu dem Freimüthigen und der Zeitung für die elegante Welt geliefert. — Vergl. mit der gegenwärtigen Nachr., wobei Gieseke's handschr. Selbstbiographie benuzt ist, **Meusels** gel. Teutschl. II. 571. IX. 428. XVII. 718. und **Kordes.**

48. Nikolaus Dietrich **Giseke** (eigentl. **Köszeghi**) ist den 2. April 1724 zu **Güns** einer königl. Freistadt in **Niederungarn** geboren, wo sein Vater Paul Giseke, teutscher lutherischer Prediger war. Nach dem frühzeitigen Ableben ihres Gatten begab sich seine Mutter zu ihren Verwandten nach

Digitized by Google

Hamburg, wo sie ihren Sohn sorgfältig erzog. Schon als Jüngling beehrten diesen Brockes, Hagedorn und andere würdige Männer mit ihrer Freundschaft. Nachdem er sich auf dem Gymnasium daselbst zur akademischen Laufbahn vorbereitet hatte, besuchte er (seit 1745) die Universität Leipzig, um sich den theologischen Wissenschaften zu widmen. Seine Nebenstunden gehörten der Dichtkunst. In Gemeinschaft mit Klopstock, Gellert, Cramer, Gärtner, Schlegel u. A., die durch die innigste Freundschaft unter einander verknüpft waren, arbeitete er an den **Vergnügungen des Verstandes und Wizes**, den **Bremischen Beiträgen** und anderen Zeitschriften, welche auf die Verbesserung des Geschmacks der Teutschen den vortheilhaftesten Einfluß gehabt haben. Gegen das Ende des Jahres 1748 verlies er Leipzig und beschäfftigte sich einige Jahre zu Hannover und Braunschweig mit dem Unterricht und der Erziehung einiger jungen Leute aus angesehenen Familien. Im J. 1753 ward er als Prediger zu **Trautenstein** in der Inspektion Blankenburg angestellt, erhielt 1754 den Ruf als Oberhofprediger zu **Quedlinburg**, als Nachfolger des berühmten, nach Kopenhagen versezten Cramer, und wurde 1760 Superintendent in **Sondershausen**. Die ihm 1763 angebotene Stelle eines Senior zu Frankfurt a. M. lehnte er ab. Er starb den 25. Febr. 1765 im 41. Jahre des Alters. —

Er selbst hat herausgegeben: Sammlung einiger Predigten. Rostock 1760. 8. — Nach seinem Tode veranstaltete sein Freund, der Hofrath und Professor K. Chr. **Gärtner** in Braunschweig, den Abdruck seiner Gedichte, unter dem Titel: N. D. **Gifeke's** poetische Werke ꝛc. Braunschw. 1767. gr. 8. (Voran steht das von **Gründler** gestochene Bildniß des Dichters). Zwei Jahre nachher erschien ohne seinen Namen: Das Glück der Liebe in drei Gesängen. Ebend. 1769. 8., und endlich eine zweite Sammlung seiner Predigten mit folgender Aufschrift: N. D. Gifeke, weil. Superintendenten zu Sondershausen, des F. Konsistor. Assessors und Past. primar., Predigten in einer neuen Sammlung aus seinen Handschriften herausgegeben von J. Adolph **Schlegel**. 1. Th. Flensburg u. Leipzig 1780 (Der zweite Theil ist nicht hinzugekommen.) — Von den grösstentheil

Digitized by Google

günstigen Urtheilen über Giseke's dichterische Leistungen heben wir nur dasjenige aus, welches F. Horn in seinem bekannten Werke: „Die Poesie und Beredsamkeit der Teutschen von Luthers Zeit bis zur Gegenwart. 3. B. (Berlin 1824. 8.)“ S. 55 f. über ihn gefällt hat: „An Gelehrsamkeit steht Giseke vermuthlich unter Gärtner, aber an produktiver Kraft geht er ihm voran; es fehlt ihm nicht an Kühnheit und Feuer, aber es ist zu beklagen, daß er diese schönen Eigenschaften fast zu unterdrücken bemüht ist, weil er, der Allzubescheidene, sich selbst nicht recht traut, und, stets der strengen Kritik des Freundes schon im voraus gedenkend, sich eine gebahnte bequemere Straße vorzeichnet, wo die Geländer auf beiden Seiten das Verirren fast unmöglich machen. Aber auf diesem Wege ist er nicht selten wahrhaft liebenswürdig durch Sanftheit der Empfindung, der eine korrekte und weiche Sprache zu Hülfe kommt. Er hat sich versucht im lyrischen und didaktischen Gedicht und in der Fabel; im ersten am glücklichsten, im zweiten hemmte ihn ein wenig die Ueberschäzung Opizens, in der dritten zeigte er sich nur als einen leidlichen Nachahmer Gellerts. — Seine poetischen Werke — sind leider fast vergessen worden, doch werden manche seiner Gedichte, gleichsam wie reine Milch, ihre erfrischende Kraft nicht verlieren.“ — S. auserdem Adelung a. a. O. II. 1455. — Meusels Lexik. IV. 186. — Konversations-Lexikon IV. B. S. 262. — Literarische Blätter 6. B. (Nürnb. 1805. 4.) N. I. S. 12. — Die teutschen Kanzelredner des 18. und 19. Jahrh. Nach ihrem Leben und Wirken dargestellt von Dr. Heinrich Döring. Neustadt a. d. O. 1831. — Heerwagens Literatur der evang. Kirchenlieder 1. B. S. 271 f. — Richters Lexik. S. 99 — 101. — Feddersens Leben gutgesinnter Menschen I. 39. und besonders K. H. Jördens Lexik. teutscher Dichter und Prosaisten 2. B. (Leipz. 1807. S. 134 — 139. — 6. B. S. 188. und die daselbst angeführten zahlreichen Schriften, in welchen Giseke's Lebensumstände erzählt und die Erzeugnisse seines Geistes beurtheilt werden. Der gegenwärtigen Nachricht ist eine von seinem Sohne Otto abgefaßte Biographie zu Grunde gelegt.

Digitized by Google

Folgende Gymnasiasten, von denen acht die gnädigste Erlaubniß haben, die akademische Laufbahn anzutreten, werden bei der öffentlichen Prüfung ihre Versuche in teutscher und lateinischer Schreibart über größtentheils selbstgewählte Gegenstände vortragen:

1) Johann Heinrich Theodor **Albrecht**, aus **Rudolstadt**, sucht zu beweisen, daß nur derjenige wahrhaft arm sei, der weder Geist noch Kraft besitze —

2) Friedrich Bernhard August Ottomar **Ulrich**, aus **Rudolstadt**, deklamirt ein selbstverfertigtes Gedicht: Abschied von der Heimath —

3) Karl Albert **Rols**, aus **Rudolstadt**, untersucht, ob mehr Muth zu einem tapfern Soldaten oder zu einem gerechten Richter gehöre?

4) Oskar Albert Christian **Walther**, aus **Rudolstadt**, — ob schon bei den Alten Bücherverbote und Censuranstalten gewöhnlich waren?

5) Friedrich Karl **Obstfelder**, aus **Quittelsdorf**, vergleicht die Heereszüge Hannibals und Napoleons über die Alpen —

6) Christian Gottfried **Sorge**, aus **Wölschnitz**, spricht über Plato's und Friedrich II. Urtheil von der Regierungsfähigkeit der Philosophen —

7) August Erasmus **Obstfelder**, aus **Sizendorf**, beweist, daß nur auf der Ausbildung der ganzen Seele der Segen der Gesundheit ruhe —

8) Günther von **Bamberg**, aus **Stadtilm**, handelt von dem Nuzen des Studiums alter Inschriften und Münzen — lateinisch —

9) Franz Ludwig Adolph **Hartmann**, aus **Luckau**, besingt die Ruinen von Paulinzelle — und

10) Karl Friedrich Adolph Alfred **Martiny**, aus **Bürgel**, macht mit einem Traum zu Korinth den Beschluß.

Digitized by Google

Digitized by Google